

Historischer Kalender

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **14 (1888)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-428444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Walther Haufer.

(Das neugewählte Mitglied des Schweizerischen Bundesrathes.)

Von dem Vertrauen aller Parteien getragen — die Sonderstellung der Ultramontanen fällt als nichtsagende Komödie dahin — wurde Herr Walther Haufer für den verstorbenen Herrn Hertenstein in den Bundesrath berufen.

Die Wahl ist für den Gewählten, für seine Heimatgemeinde Wädensweil, wie für seinen Heimatkanton gleich ehrenvoll; unser Vaterland aber kann sich zu derselben gratuliren.

Herr Haufer besitzt in reichstem Maaße die an Herrn Hertenstein so hoch geschätzten Qualitäten: Einen kristallhellen Charakter, eine eiserne Energie und eine unermüdlige Schaffenskraft. Gründlich bei der Lösung seiner Aufgaben, unerschrocken, aber stets maßvoll und ruhig bei Vertheidigung seiner Meinung; nicht schöpferföhrn, aber verständnißvoll ausbauend, ausgesprochen radikal, aber fern von aller Parteibüßfellei; dabei von klarem Blick für die Bedürfnisse des Landes und von einer gewinnenden Freundlichkeit im Umgange mit Jedermann.

So lernten sie ihn in Bern kennen und daher dieses seltene glänzende Zutrauensvotum. Man brauchte nicht nach seinem Programm zu fragen, man weiß, daß man ihn an dem Platze finden wird, wo er sein muß. Für ihn gibt es keine Parteifragen, aber einen Fortschritt; kein Kantoneigenthum, aber einen Bund, ein über Allem stehendes schweizerisches Vaterland; eine Freiheit, die rein und hoch gehalten werden muß, frei fremder Einflüsse und heimischer Reaktion.

Herr Haufer ist kein Studirter. Das Schicksal hat ihm den Weg zur Universität, den er eben betreten wollte, verlegt; sein für das väterliche Gewerbe bestimmter Bruder starb und so mußte er die weitberühmte Gerberei Wädensweil übernehmen. Da hat sich wohl sein Blick zuerst geschärft; er lernte das Wort Sölle in bitterer Weise kennen. Das kann nun doch zum Guten ausschlagen.

Wädensweil, sein Heimatsort, wo er 1837 geboren wurde, bot für seine reichen Talente und Kräfte ein großes Arbeitsfeld und bald trat er in den Vordergrund in diesem großen Gemeinbewesen. Er wurde Mitglied der Schulpflege und des Gemeinderathes. Mit Egg gründete er den Gemeineturnverein und den kantonalen Turnverein, der ihn später zu seinem Ehrenmitgliede ernannte. Daneben trieb er mit großer Vorliebe Bergkunde und ein von ihm selbst gezeichnetes Panorama von Wädensweil ist ein glänzender Beweis, wie gut er den Alpenkantz studirte, und daß er nicht nur ein Liebhaber, sondern Kenner der Alpenflora ist, weiß man auch in weiteren Kreisen.

Militärpflichtig geworden, ließ er sich der Artillerie zutheilen und widmete sich derselben mit so großer Liebe, daß er, um keinen Dienst zu versäumen, lieber verzichtete „in die Fremde“ zu gehen. Das Jahr 1888 hat ihm den Rang eines Obersten gebracht.

Als Ende der Sechzigerjahre die demokratische Bewegung den Kanton Zürich durchflutete, faßte sie auch ihn und warf ihn mitten in das politische Getriebe. Sein Panzer wehte im demokratischen Heerlager; er kämpfte mit im Verfassungsrath 1868, im Kantonsrath bis 1881; in der Regierung, deren Präsident er 1883 und 1887 war, bis zur Stunde. In allen Positionen erwarb er sich die Achtung von Freund und Feind, und wie diese ihn jetzt in den Bundesrath führte, begleitete sie ihn 1869 bis 1878 in den Nationalrath, und 1879 trat er für Herrn Hertenstein, der Bundesrath geworden war, in den Ständerath, den er 1883 zu präsidiren die Ehre hatte.

Jetzt hat ihn die Eidgenossenschaft in ihre Exekutive gerufen. Wir haben nur einen Wunsch: Möge er ihr werden, was er unserem Kanton war!

Historischer Kalender.

- 1175 vor Christi Geburt. Nax erklärt vor Troja, man könne kein Positionsgeschütz aufföhren, weil das Pulver noch nicht erfunden sei.
- 779 Homer sucht einen Verleger für die Ilias.
- 753 Es werden die Baupläne für die Gründung Roms ausgeschrieven.
- 400 Sokrates ist zum Tode gerichtet und schmeißt vorerst einen Interviewer die Trepp: hinunter.
- 217 Hagenbeck aus Karthago kommt mit Elephanten und Numidiern in die römischen Staaten. Die Elephanten benehmen sich etwas ungebührig, was man als punischen Krieg bezeichnet.
- 111 Großer nordischer Fremdenzufluß in den Bädern von Aquä Sertia. Es kommt zu Schlägereien. Der Verwalter der Thermen läßt die sogenannten Cimbern und Teutonen hinausschmeißen. Diese trösteten sich auf kühlere Zeiten in einem nordischen Wald.
- 44 Caesar gestattet zu Gunsten der Meininger eine photographische Aufnahme seiner Ermordung.
- 9 nach Christus. Im Teutoburger Wald werden der Feuchtigkeit wegen viele Römer kaput.
- 70 nach Christus. Jerusalem wird liquidirt.
- 79 Die römische Kaiserwirthschaft bengalisch beleuchtet, was man später als den ersten Ausbruch des Besuvs bezeichnete.
- 622 Gründung der Temperenzler durch den Kaffebruder Muhamed. Eröffnung der ersten Schönheitenausstellung im Paradies der Gläubigen.
- 1096 Eiferjucht der Christen, die auch dabei sein wollen, ihre Ritterfräulein im Stich lassen und südwärts ziehen nach Jerusalem.
- 1273 Die Czaren nehmen bei Rudolf von Habsburg deutschen Unterricht.
- 1356 Das Schießpulver kommt zur Anwendung. Da der englische Befehlshaber das Gesicht verbrennt, kriegt er den Beinamen: Der schwarze Prinz.
- 1492 Kolumbus geht nach Amerika, um Papageien für die Europäer heimzuholen und den litteraten Stoff für Indianergeschichten zu verschaffen.
- 1517 In Wittenberg wird ein Feuer angezündet wegen des überhand nehmenden Ungezeifers.

- 1618 Zwei Adelige und ein Schreiber demonstrieren in Prag die Anziehungskraft der Erde, bei welchem Anlaß die Adelligen den Kopf einschlagen und der Schreiber die Tinte ausschüttet.
- 1756 Die feindlichen Brüder kriegen einander an den Ohren und reißen sich sieben Jahre herum, bis beide, der Schwarzelbe und der Schwarzweiße, einander braun und blau geschlagen haben.
- 1789 Ein Contredanse in Paris geht aus Rand und Band. Viele Perücken gehen verloren.
- 1870 Wegen eines vermissten Gamaschenknoßes kommt viel Glend über Frankreich. Der rebliche Zinder bekommt eine Milliarde Fünffrankenthaler.

Wilson.

Als der so moralisch hochdastehende Wilson die Kammer betrat und sich auf seinem Platz niederließ, glaubte er, Keiner von den depravirten Kammermitgliedern werde die Frechheit haben, sich neben ihn zu setzen. Aber es geschah dennoch. Man setzte sich neben, unter, hinter ihm. Der Präsident beging die Taktlosigkeit, seinen Sitz nicht Wilson zu überlassen. In Wilsons Knopfloch prangte ein aus dem Konkurse geretteter Orden. Ein unverschämtes Kammermitglied fragte ihn, wofür er den Orden bekommen hätte, worauf Wilson in edler Entrüstung erwiderte: »Geben Sie mir 50 Franken, dann kriegen Sie ihn.« Wilson athmete hoch auf, als die Kammer Sitzung zu Ende war und die Abgeordneten, durch sein unnahbares Wesen eingeschüchtert, schnell davon gingen. Als er das Haus verließ, steckte er aus Versehen ein Schreibzeug in die Tasche.

Merkwürdigkeit.

Dem deutschen Reichstag wurde ein Weißbuch über die afrikanischen Angelegenheiten vorgelegt. Warum nicht ein „Schwarzbuch“, da es sich doch um die Neger handelt?

Da machen es die Engländer viel sachgemäßer und nennen diese Bücher *Blaubücher*, **Blue books**, weil z. B. die Irländer in den diplomatischen Voreereien immer blaue Augen davon tragen, und ihnen in Bezug auf die **Homerule** blauer Dunst vorgemalt wird.